

# Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung .....	5
II. Analyse .....	10
III. Erkenntnisse und Herausforderungen .....	14
IV. Unser Bild von Kirche in Herford – Vision .....	22
V. Ziele .....	24
VI. Projekte .....	27
VII. Nachwort .....	29



## I. Einleitung

„Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. Die Reform der Strukturen, die für die pastorale Neuausrichtung erforderlich ist, kann nur in diesem Sinn verstanden werden.“

Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*, 2013, Nr. 27

Im Frühjahr 2010 wurde vom Pastoralverbundsrat Herford eine Steuerungsgruppe für das Projekt der Entwicklung eines Pastorkonzepts für den Pastoralverbund eingesetzt. Sie hat die Aufgabe, geleitet von den Grundsätzen und Schritten der Pastoralen Perspektive 2014 des Erzbischofs von Paderborn (nachfolgend: Perspektive 2014) ein Konzept für die zukünftige Gestaltung des Pastoralverbunds Herford zu entwickeln. Die bis 2012 geleistete Projektarbeit und deren Fortschritt wurde u.a. mit dem Wechsel der Leitung des Pastoralverbunds und durch Impulse aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat neu überdacht und die Beauftragung am 16.02.2012 vom Pastoralverbundsrat erneuert. Aufgrund ihrer Arbeit legt die Steuerungsgruppe nun dieses Pastorkonzept vor.

Zur Steuerungsgruppe gehören Pfarrer Gerald Haringhaus (Leiter des Pastoralverbunds), Iris Kaufmann, Christian Kowalewski, Karol Mendrela, Stefan Saalman, Melanie Schmidt

-Jahns, Wolfgang Welscher, Markus Wörmann (bis 2013) Anne Hollenbach (ab 2014) und Bernhard Kaune (ab 2014).

Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolks ein missionarischer Jünger geworden. Jeder Getaufte ist aktiver Träger der Evangelisierung (Evangelii gaudium Nr. 120). Jeder Christ hat eine persönliche Berufung, gleich ob er einen speziellen Dienst in der Kirche ausübt oder nicht. Die Pastoral der Berufung als zentrale Kategorie der Perspektive 2014 unterstreicht demgemäß die gemeinsame Verantwortung aller, das Evangelium zu verkünden und das Weiterleben des Glaubens zu gewährleisten (Arbeitspapier Arbeitskreis Berufung, 10.10.2011, S. 6).

Vor dem Hintergrund der grundlegenden Veränderungen, die Kirche und Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten in Deutschland erfahren haben, werden vor allem die Rückgänge der Zahl der Katholiken, der am Sonntagsgottesdienst teilnehmenden Gläubigen, der Zahl der Priester sowie der zur Verfügung stehenden Finanzmittel beobachtet (Erzbischof Hans-Josef Becker, Pastorale Perspektive 2014, 30.10.2004, S. 10 f.). Als Ursachen hierfür werden u. a. eine auffällige Diskrepanz der Kirchenbindung zwischen den Generationen, ein ausgeprägter Individualismus sowie das gewachsene Unverständnis des Zusammenhangs von sozialem und pastoralem Engagement begriffen (a. a. O., S. 9).

Das Erzbistum Paderborn steht deshalb vor großen gesellschaftlichen, demografischen, personellen und geistlichen Herausforderungen. Alle Getauften haben Verantwortung, das Leben der Kirche zu gestalten und zu tragen (Erzbischof Hans-Josef Becker, Hirtenwort zum Zukunftsbild, 2014, S. 2 f.). Der Erzbi-

schof lädt deshalb dazu ein, als gläubige Menschen die Zeichen der Zeit zu deuten, die Herausforderungen anzunehmen und neue Wege einer vertieften und missionarischen Pastoral zu gehen (Leitfaden Perspektive 2014, S. 6).

Ausgehend von der so beschriebenen Taufberufung aller Gläubigen hat Erzbischof Hans-Josef Becker die Pastoralverbände beauftragt, ein Pastoralkonzept zu entwickeln, das die Umsetzung der Perspektive 2014 in den Bedingungen des konkreten Lebensraums beschreiben soll (Erzbischof Hans-Josef Becker, Pastorale Perspektive 2014, 30.10.2004, S. 21).

Die Perspektive 2014 hat in ihren Arbeitsvorschlägen für die Konzeptentwicklung 3 große Schritte vorgesehen, die mit „Sehen“ (Zustandsbeschreibung), „Urteilen“ (Analysieren und Bewerten des Zustands) und „Handeln“ (konkrete Umsetzung) überschrieben sind. Diese Vorgaben hat die Steuerungsgruppe aufgegriffen und daraus für ihre Arbeit eine eigene Vorgehensweise entwickelt.

## **1. Analyse**

Sie hat zunächst eine Umfrage unter allen kirchlichen Gruppen, Organisationen und Einrichtungen im Pastoralverbund durchgeführt. Von den 118 befragten Personen haben 113 Fragebögen zurückgegeben. Anhand der Sinus-Studie 2013 wurde die soziale Situation beleuchtet. Außerdem wurden kirchliche Statistiken über den Raum Herford ausgewertet.

## **2. Erkenntnisse und Herausforderungen**

Diese Analyseergebnisse wurden am 20.1.2014 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die dort erläuterte Präsentation befindet sich auf der Webseite des Pastoralverbunds und kann dort eingesehen werden. Soweit sich danach noch neuere Daten ergeben

haben, wurden sie in diesem Konzept verarbeitet. Die Besucher der Veranstaltung wurden nach ihren Erkenntnissen (Welche Schlüsse ziehen wir aus dieser heutigen Situation? Wie lässt sich das zusammenfassen?) und Herausforderungen (Was bedeutet das für die Zukunft? Was müssen wir beachten? Welche Aufgaben stellen sich jetzt?) gefragt. Es wurden 76 Erkenntnisse und 93 Herausforderungen genannt, die intensiv ausgewertet wurden. Sortierte Listen mit diesen vollständigen Angaben befinden sich auf der Webseite und können dort eingesehen werden.

Dabei wurden alle Aussagen in verschiedene Sachgruppen eingeordnet, z. B. Ehrenamt, Seelsorge, Vernetzung usw. und danach die Aussagen in den einzelnen Sachgruppen weiter zusammengefasst, bis mehrere Schwerpunktbegriffe festgelegt waren. Schließlich wurde versucht, Kernaussagen herauszufiltern.

Dabei wurde auch der Blick frei auf tieferliegende Aspekte, die in der Zukunft unserer Kirche wichtig werden und heute auch schon sind. So wurde die Frage aufgeworfen, wie sich die Kirche damit auseinandersetzen kann/soll/muss, welche Bedürfnisse und Wünsche die Gläubigen eigentlich in der Kirche haben und erst Recht diejenigen, die (noch) außen stehen. Auch wurde der Blick darauf gerichtet, dass es nicht nur sinnvoll ist, Ehrenamtliche weiterzubilden und zu fördern, die schon „mitarbeiten“, sondern noch viel mehr, zu überlegen, wie man bisher verborgene Talente entdecken und fördern kann. Schließlich stellt sich im Zusammenhang mit der notwendigen Umverteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten auch die Frage nach einem ausgewogenen Verhältnis von ggf. fortbestehender Gemeinde und größerem Verbund.

### **3. Kirchenbild**

Dabei entwickelten sich Vorstellungen, wie künftig das Bild von Kirche aussehen könnte. Dazu gehören Begriffe wie Sakramente, Gemeinschaft und Seelsorge.

### **4. Ziele**

Aus den Herausforderungen selbst ergaben sich bereits eine Reihe von Handlungsmöglichkeiten und Ideen. Daraus galt es auszuwählen. Die Vereinbarkeit mit dem Kirchenbild war ein wesentliches Kriterium. Es geht darum, mit diesen Zielen Perspektiven für unterschiedliche Zeiträume aufzuzeigen, die realistisch und überprüfbar erreicht werden können.

### **5. Projekte**

Schließlich hat die Steuerungsgruppe konkrete Projekte überlegt, mit denen versucht werden könnte, die Ergebnisse der Konzeptentwicklung praktisch umzusetzen.

### **6. Konzept**

Das Konzept ist bewusst so gestaltet, dass es sich nicht in einer Vielzahl von Details erschöpft. Das Konzept enthält vielmehr eine überblicksartige Darstellung des „Ist“ und macht vor dem Hintergrund der im Einzelnen festgestellten Erkenntnisse und Herausforderungen mehrere konkrete Vorschläge, die die Steuerungsgruppe für realisierbar hält und die zunächst versuchsweise durchgeführt und anschließend auf ihre Zukunftstauglichkeit hin bewertet werden können.

Die Steuerungsgruppe legt dieses Pastorkonzept dem Pastoralverbundsrat des Pastoralverbunds Herford vor. Damit ist ihre Arbeit abgeschlossen. Die weitere Entwicklung des Konzepts wie des Pastoralverbunds beginnt hingegen. Dabei

werden im Laufe der Zeit sicher auch Anpassungen und Veränderungen notwendig werden. Es wird letztlich darauf ankommen, dieses Konzept mit Leben zu füllen.

So geht unser Pastoralverbund Schritt für Schritt bei seiner pastoralen Neuausrichtung voran und auf den Pastoralen Raum zu, damit dadurch eine lebendige neue Gemeinde entsteht.

## **II. Analyse**

Der Pastoralverbund Herford ist Teil des Erzbistums Paderborn. Er besteht aus der Pfarrei Maria Frieden und der Pfarrei St. Johannes Baptist mit der Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung St. Paulus und der Kapellengemeinde St. Josef Elverdissen. Der Pastoralverbundsrat koordiniert die pastorale Arbeit auf der Pastoralverbundsebene.

Zur Pfarrei Maria Frieden gehören die Pfarrkirche Maria Frieden, das Pfarrheim, das Pfarrbüro und die Kita Maria Frieden. Der Kirchenvorstand sorgt sich um die Vermögensverwaltung und der Pfarrgemeinderat um die pastoralen Belange der Gemeinde.

Zur Pfarrei St. Johannes Baptist gehört die Pfarrkirche St. Johannes Baptist, das Familienzentrum St. Josef, das Pfarrhaus, die Vikarie, das Alte Waisenhaus, das Pfarrbüro, die Kleiderkammer und auf verschiedene Gebäude verteilte Räumlichkeiten, die als Pfarrheim genutzt werden und sich allesamt um den Kirchplatz in der Komturstrasse gruppieren. Hier liegt die Keimzelle des verbleibenden katholischen Lebens in Herford nach der Reformation. 2010 wurde festgelegt, dass der zukünftige Leiter des Pastoralen Raumes (Pastoralverbände Widukindsland, Bunder Land und Herford) hier seinen Sitz haben wird.



Weiterhin gehört zur Pfarrei das Altenheim Maria Rast mit dem Schwesternkonvent. Über die Stiftung Haus Bethlehem sind das Mathilden Hospital (Katholische Hospitalvereinigung Ostwestfalen gGmbH) und das Bernhard Heising Haus angegliedert. Der Pfarrgemeinderat kümmert sich um die pastoralen Belange der Gemeinde. Der Kirchenvorstand ist zuständig für die Vermögensverwaltung in der gesamten Pfarrei St. Johannes Baptist einschließlich der Pfarrvikarie St Paulus.

Zur Gemeinde St. Paulus gehören die Kirche St. Paulus, das Pfarrheim mit dem Pfarrbüro und das Familienzentrum St. Paulus. Für die pastoralen Belange ist ein eigener Pfarrgemeinderat zuständig.

Als eigenständige Gruppierungen gehören die unterschiedlichen sozialen Dienste und Fachverbände zum katholischen Profil Herfords hinzu: Caritasverband, Sozialdienst katholischer Frauen, Sozialdienst katholischer Männer und IN VIA.

Das Gemeindeleben ist einerseits von der Diasporasituation geprägt. Von den 66.500 Einwohnern Herfords sind zurzeit 9.665, d.h. 14,5% katholisch. Durch die städtische Lage sind andererseits die ansonsten diasporatypischen weiten Entfernungen nicht so ausgeprägt.

Herford liegt mit seiner Verteilung der Milieus nach der Sinus-Studie über die gesellschaftliche Situation in Deutschland im Gesamtdurchschnitt. Bei der Verteilung der Milieus bestehen keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Kirchengemeinden. Durch die kirchlichen Angebote werden im wesentlichen Menschen aus zwei von zehn Milieus erreicht. Auch dort ist die Anzahl der erreichten Menschen abnehmend. Es können mit dem gewohnten Gemeindeleben nicht alle Milieus erreicht wer-

den. Schnelllebige Veränderungen der Wertvorstellungen sind ein gesamtgesellschaftliches Merkmal. Es gibt ein Interesse an Kirche. Es wird generell als positiv eingeschätzt, dass es Kirche gibt. Die Wertschätzung für Kirche erfolgt einerseits wegen ihrer Zeitlosigkeit, andererseits gibt es im Gegensatz dazu gleichzeitig die Forderung nach Modernität.

Schlagworte, die gesamtgesellschaftliche Trends widerspiegeln sind: Traditionsabbruch, Individualisierung, Pluralisierung, Bindungsscheu, Denken in Angebot und Nachfrage, Konsummentalität, Streben nach Freiheit, persönlichem Nutzen und spontaner Bedürfnisbefriedigung, kritische Vorbehalte gegenüber Institutionen und Weltanschauungen.

Die Gesamtzahl der Katholiken ist in den vergangenen zwanzig Jahren um 16% gesunken. Die Zahl der Gottesdienstteilnehmer hat sich in demselben Zeitraum halbiert. Es ist von einer weiteren Halbierung in den nächsten zehn Jahren auszugehen. Die Zahl der Taufen ist in den vergangenen zwanzig Jahren von ca. 110 auf 60 Taufen pro Jahr gesunken. Die Zahl der Bestattungen liegt über der Zahl der Taufen. Rund 80% der katholisch getauften Kinder nehmen an der Erstkommunion teil. Der Gottesdienst und die Sakramente mit ihren Katechesen (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Eheschließung) und der Beerdigungsdienst sind nach wie vor die am besten genutzten Angebote der Kirche und die besten Kontaktmöglichkeiten. In den Schulen sind nach den evangelischen Christen (53%) und den Schülern ohne Religionszugehörigkeit (16%) katholische Schüler (13%) die drittstärkste Gruppierung, dichtgefolgt von Muslimen (12%). Die Anzahl der Hauptamtlichen (Priester und Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten) im Pastoralen Raum (zur Zeit 8,2 Stellen) wird sich in den nächsten 15 Jahren halbieren.

Bei allen zu beobachtenden Rückgängen sind 413 Personen ehrenamtlich im Bereich der Caritas, der Jugendarbeit, der Katechese und der Liturgie tätig und investieren ca. 1.850 Stunden Arbeit im Monat. Dafür werden zu 76% Räumlichkeiten der Gemeinden genutzt. Ca. ein Drittel finanziert sich aus Gemeindemitteln, ein Drittel aus Eigenmitteln und ein Drittel kommt ohne Finanzierung der Aktivitäten aus. 17% schätzen ihre Existenz für die Zukunft als ungewiss ein. Ein Viertel sieht eine Herausforderung in schrumpfenden Mitgliederzahlen und 17% beklagen mangelndes Interesse an ihren Angeboten. Dabei blicken 78% positiv in die Zukunft.

Die Vernetzung zwischen gleichartigen Gruppierungen in den unterschiedlichen Gemeinden ist sehr unterschiedlich ausgeprägt.

### **III. Erkenntnisse und Herausforderungen**

Der Blick auf die Wirklichkeit des kirchlich-katholischen Lebens in zur Formulierung einer Reihe von Erkenntnissen und daraus Steuerungsgruppe hat diese zusammengefasst und in thematische

#### **Erkenntnisse**

##### **1. Ehrenamtliche**

Ehrenamtsarbeit wird als kritischer Faktor gesehen. Zurzeit gibt es eine große Zahl Ehrenamtlicher mit relativ hohem Alter. Wenn nicht weiter Ehrenamtliche angeworben und motiviert werden, wird die Kirche ihre Grundlage verlieren. Ehrenamtsarbeit wird allerdings mit wachsender Größe der Pastoralen Räume auch aufwändiger.

##### **2. Vernetzung und Kommunikation**

- a. sind nötig,
- b. sind möglich,
- c. brauchen Zeit,
- d. sind hilfreich,
- e. werden selbstverständlich sein,
- f. erfordern Abschiednehmen von lieb gewordenen Gewohnheiten,
- g. sind defizitär.
- h. Die Wege werden weiter werden.
- i. Vorhandenes wird nicht im Rahmen des Möglichen genutzt.

Herford bei der öffentlichen Veranstaltung am 20.01.2014 führte resultierenden Herausforderungen für die zukünftige Arbeit. Die Gruppen geordnet und noch einmal analysiert.

## **Herausforderungen**

### **1. Ehrenamtliche**

- a. Wie können Ehrenamtliche gewonnen und motiviert werden?
- b. Wie kann die Bildung, Schulung, Befähigung Ehrenamtlicher gestaltet werden?
- c. Wie werden Aufgaben und Lasten verteilt?
- d. Welche Entscheidungskompetenzen sind mit den Aufgaben verbunden?

### **2. Vernetzung und Kommunikation**

- a. Wie wird die Vernetzung organisiert?
- b. Gemeinden im Pastoralverbund müssen zusammenwachsen und sich austauschen,
- c. gleichartige Gruppen ins Gespräch und zu gemeinsamen Aktivitäten bringen, ggfs. Gruppen zusammenführen, Veranstaltungen auf den Pastoralverbund ausdehnen,
- d. dabei Identität der einzelnen Gemeinden wahren und Kirche in den einzelnen Gemeinden lebendig erhalten,
- e. Information über die vorhandenen Aktivitäten und Gruppen,
- f. spirituelle Angebote im Pastoralverbund erweitern.

## **Erkenntnisse**

### **3. Seelsorge <-> Verwaltung**

Priester nehmen zu viele Verwaltungsaufgaben wahr.  
Die Seelsorge kommt zu kurz.

Es scheint uns eine Begriffsklärung notwendig: Was ist Seelsorge? (Z.B. geschieht Seelsorge auch durch Ehrenamtliche. Sakramentenspendung ist Seelsorge.); Abgrenzung von Verwaltung gegenüber Leitung; wie funktioniert überhaupt unsere Verwaltung?

### **4. Pastorale Orte und Gelegenheiten**

Es zeichnet sich ein diffuses Bild der Kenntnisse und Vorstellungen über pastorale Orte und Gelegenheiten ab. Hier muss genauer definiert und abgegrenzt werden.

### **5. Gottesdienst**

- a. Eucharistiefeier am Sonntag hat Priorität.
- b. Das Gottesdienstangebot verändert sich.
- c. Die Zahl der Gottesdienstbesucher sinkt stetig.
- d. Man ist sich des absehbaren Rückgangs der Zahl der Priester und Gottesdienste bewusst.

## **Herausforderungen**

### **3. Seelsorge <-> Verwaltung**

- a. den Hauptamtlichen die Konzentration auf Verkündigung und Seelsorge ermöglichen
- b. bei Bildung der pastoralen Räume die Seelsorge in den Mittelpunkt stellen und stärken
- c. Schaffung kurzer Wege für Hilfen
- d. Aufrechterhaltung der persönlichen Kontakte

### **4. Pastorale Orte und Gelegenheiten**

- a. Wie können pastorale Orte und Gelegenheiten definiert werden?
- b. Wie können neue/andere/weitere Orte und Gelegenheiten geschaffen werden?
- c. Wie gewährleisten wir eine gute Zugänglichkeit und Bekanntheit?
- d. Wie werden die einzelnen Orte und Gelegenheiten vernetzt?

### **5. Gottesdienst**

- a. Wie reagieren wir auf die absehbar abnehmende Zahl an Messfeiern?
- b. Wie können geistliche Angebote gestärkt werden?

## **Erkenntnisse**

### **6. Jugendarbeit**

- a. zu wenig Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- b. Georgspfadfinder (DPSG) ist wachsende Gruppierung
- c. zu wenig Nachfrage bei Jugendlichen

### **7. Familien**

- a. Familienpastoral ist personell und angebotsmäßig defizitär.
- b. zu wenig Nachfrage
- c. Sehr viele Angebote sind auf Familie ausgerichtet, werden aber als solche nicht wahrgenommen.

### **8. Ökumene**

Es gibt eine Vielzahl von selbstverständlich gewordenen ökumenischen Veranstaltungen. Sie werden zumeist wenig beachtet und besucht.



## **Herausforderungen**

### **6. Jugendarbeit**

- a. Wie können wir welche unterschiedlichen Bereiche der Jugendarbeit verknüpfen, vernetzen oder zusammenführen?
- b. Wie kann Jugendarbeit finanziert werden?
- c. Welche der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen entsprechenden Medien können wir einsetzen, um sie zu erreichen?
- d. Wie kann nach den pastoralen Gelegenheiten Erstkommunion und Firmung eine Anbindung Jugendlicher an die Gemeinde aussehen?

### **7. Familien**

- a. Wie beziehen wir Familien ins Gemeindeleben ein?
- b. Wie können wir Familie als Hauskirche stärken?

### **8. Ökumene**

Wie kann Ökumene gepflegt und ausgebaut werden?

## **Erkenntnisse**

### **9. Eigenverantwortlichkeit**

- a. Eigene Verantwortung wird nicht genügend wahrgenommen: „Komfortzone aufgeben“.
- b. Eigene Verantwortung wird wahrgenommen: aktive Informations- und Angebotssuche über den Pastoralverband hinaus.
- c. Eigenverantwortlichkeit benötigt gestalterischen Spielraum.

### **10. Atmosphäre**

Derzeit herrscht schon die Erkenntnis, dass die Veränderung bereits im Gange ist, aber es herrscht keine Zuversicht, dass das zielgerichtet und befriedigend ist. Es fehlt Vertrauen.

Es herrscht eine Atmosphäre der Angst, der Resignation, der Ignoranz und des Widerstands. Gleichzeitig gibt es aber auch Hoffnung und Zuversicht.

## **Herausforderungen**

### **9. Eigenverantwortlichkeit (= Ehrenamt)**

Wie kann Eigenverantwortung gefördert werden [insbesondere wegen der wachsenden Größe der pastoralen Räume und der geringeren Zahl Hauptamtlicher] durch:

- Bildung und Befähigung (Schulung)
- Motivation
- Verteilung der Lasten und Aufgaben
- Übertragung von Entscheidungskompetenzen?

### **10. Atmosphäre**

Wie geht man mit den zeitgleichen Gefühlslagen (siehe Erkenntnisse: Angst, Resignation, Unzufriedenheit, Ignoranz, Widerstand, Hoffnung und Zuversicht) und ihrer Unterschiedlichkeit um?

## **IV. Unser Bild von Kirche in Herford - Vision**

Der nächste Schritt in der Entwicklung des Pastoralkonzeptes ist die Zukunftsvision unserer Kirche in Herford. Nachdem wir alle Erkenntnisse, Herausforderungen sowie Stärken und Schwächen erfasst und ausgewertet hatten, fragten wir uns: Wie oder was ist die Kirche in Herford und was ist ihre Aufgabe jetzt und in der Zukunft?

Die Kirche ist ein Mysterium, das menschlich und göttlich zugleich ist. Sie ist die von Jesus Christus gestiftete Gemeinschaft der Gläubigen, eine Familie, das durch die Zeit pilgernde Volk Gottes, Leib Christi. Sie ist einig, heilig, apostolisch und allumfassend. Sie schafft Gemeinschaft über Grenzen, Kulturen und Sprachbarrieren hinweg. Ihre wesentlichen Aufgaben sind: Feier der Liturgie, authentische Verkündigung der Lehre Jesu und der caritative Einsatz nach dem Gebot der Nächstenliebe. Die Kirche ist eine Kraftquelle, die den Glauben stärkt, im Glauben führt, Gemeinschaft erfahren lässt und eine Heimat im Glauben bietet.

Der Getaufte hat Teil am Leben des dreieinen Gottes, auf dessen Namen er getauft wurde. Das ist zunächst ein Geschenk, die Gnade einer existenziellen Neuschöpfung. Zugleich ist er berufen, die Entscheidung zum Leben mit Gott und der Kirche, zu Glaube, Hoffnung und Liebe als der Grundprägung des Lebens immer wieder neu zu verwirklichen.

In einer Welt, die Individualismus, Säkularisierung, Subjektivismus und der Mangel an Gemeinschaft prägen, versucht die Kir-

che eine Gegenantwort auf diese defizitäre gesellschaftliche Realität zu geben, die sich zugleich aber auch in der kirchlichen Realität widerspiegelt.

Gerade die katholische Kirche in Herford, wo sie ohnehin schon durch die herrschende Diaspora an Präsenz verliert, ist mehr denn je dazu aufgerufen, sich aufzumachen und den Menschen einladend entgegenzutreten. Die Kirche in Herford soll eine Heimat und eine Zufluchtsstätte sein für alle, die auf der Suche nach Gott und dem Sinn des Lebens sind.

Modellhaft in der Aktion „Nightfever“ verwirklicht, soll alle Seelsorge aus dem Gebet und vom Altar ausgehen, um den Menschen einzuladen zum Altar, zum Zentrum des Glaubens, zur Anbetung – als Gasträum oder Heimat. Durch niederschwellige Angebote soll der Einstieg und Zugang zur Kirche ermöglicht werden. Durch mehr Öffentlichkeitsarbeit möchten wir auch der Kirche in Herford mehr Gesicht und Profil geben und den Menschen zeigen, dass Kirche nicht nur ein Gebäude, sondern eine lebendige Gemeinschaft ist. Nicht zuletzt möchten wir die Kommunikation und somit auch den Zusammenhalt zwischen den einzelnen Gemeinden ausbauen und stärken.

Wir müssen uns zu großen Teilen von unseren alten Denkweisen der geschlossenen Pfarreien trennen und die Kirche in Herford als eine Einheit verstehen. Nur auf diese Weise können wir gemeinsam den zukünftigen Weg der großen Pastoralen Räume gehen.

## V. Ziele

So schön unsere Vision der Kirche auch ist, wir dürfen die Realität und die Veränderungen der heutigen Zeit nicht aus den Augen verlieren. Durch die zurückgehenden Zahlen der Kirchenmitglieder, Gottesdienstbesucher sowie hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter merken wir ganz deutlich, dass die bislang bekannten pastoralen Abläufe und Konzepte ebenso wie die bisher bewährten Sozialformen im Leben der Kirche sich nicht mehr einfach verlängern lassen. Die Prognosen für die kommenden Jahre bestätigen diesen Trend und kündigen noch stärker zurückgehende Zahlen an.

Es wäre ignorant und verantwortungslos, sich über all das Illusionen zu machen und zu glauben, alles würde so weiter laufen wie bisher. Wir müssen uns ggf. auch damit arrangieren, dass einige uns persönlich liebgewordene Abläufe und Prozesse aufgegeben bzw. reformiert werden müssen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass ein Ende auch immer einen Neuanfang bedeutet und viele neue Wege und Möglichkeiten eröffnet.

Die Kirche von Herford setzt daher darauf, den gegenwärtigen Veränderungsprozess aktiv zu gestalten und nicht passiv zu erleiden. Sie verharnt nicht in einem Untergangsszenario, sondern nimmt im Vertrauen auf die Kraft des Evangeliums den ihr zugemuteten Veränderungsprozess an. Aus der Analyse der uns vorliegenden Daten, Erkenntnisse und Herausforderungen haben wir Ziele formuliert, die uns dabei helfen, Schritt für Schritt die Vision der Kirche in Herford, so gut es unter den gegebenen Rahmenbedingungen möglich ist, zu realisieren.

## 1. Vernetzung

**Vision:** Ihr seid der Leib Christi.

**Richtungsziel:** Die katholische Kirche in Herford wird sich als eine Einheit, nicht mehr als Summe der Gemeinden, begreifen und darstellen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf Glauben in Gemeinschaft über bisherige Gemeindegrenzen hinweg gelegt.

**Teilziel:** Wir werden in 2015 die Vernetzung der im Pastoralverbund bestehenden Gemeinden erreichen, angefangen bei den bestehenden Gruppen und Gremien. Wir werden Kontakte zwischen gleichartigen oder ähnlichen Gruppen herstellen. Das kann auf verschiedensten Wegen vom gegenseitigen Kennenlernen über nachhaltige Zusammenarbeit bis hin zu einer Verschmelzung - je nach Bedürfnis und Wünschen - führen.

## 2. Pastorale Orte

**Vision:** Kirche macht sich auf und tritt den Menschen einladend entgegen.

**Richtungsziel:** Wir werden innerhalb der nächsten 1 bis 2 Jahre bestehende pastorale Orte und Gelegenheiten klar definieren, weitere schaffen und diese zugänglich und bekannt machen. Wir werden Interesse dafür wecken und Kontakte knüpfen.

**Teilziel:** Wir werden Veranstaltungen anbieten, die leicht zugänglich sind und Kirche innovativ erleben lassen. Dabei werden neben den vorhandenen auch neue Pasto-

rale Orte genutzt, die im Zusammenhang mit dem Kern des Glaubens stehen.

### 3. Taufberufung

**Vision:** Taufberufung leben!

**Richtungsziel:** Wir werden Räume und Möglichkeiten auf Dauer schaffen und fördern, damit jeder Getaufte sich in seiner Taufberufung immer wieder neu verwirklichen kann.

**Teilziel:** Wir werden ehrenamtliches Engagement als Teil der Taufberufung verstehen und daraus motivieren. Dabei werden wir sowohl die bereits engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter weiter fördern und ausbilden als auch neue Mitarbeiter gewinnen und bei ihnen vorhandene Talente entdecken und ebenfalls fördern und schulen.

## Projekte

### 1. Vernetzung

Umfänglich möglichst viele Gruppierungen aus den unterschiedlichen Bereichen werden gemeindeübergreifend innerhalb ihrer Tätigkeitsfelder vom Pastoralteam zu einem Treffen eingeladen. Es geht um ein Kennenlernen der Personen und der Aktivitäten, um Austausch und kollegiale Beratung und die Erkundung von Möglichkeiten gemeinsamen Handelns. Nach Absprache mit den jeweils Verantwortlichen wird der Kreis der Einzuladenden festgelegt. Das könnten sein:



- Für die Jugendarbeit: DPSG, Gruppe mit Martina, Messdiener
- Lektoren und Kommunionhelfer
- Für die Caritas: Caritaskonferenzen, Arbeitskreis Katholischer Träger
- Für die Kirchenmusik: Organisten und Chorleiter
- Pfarrgemeinderäte (PGR-Tag).

Vernetzung soll Hilfestellung geben bei geringer werdenden personellen und finanziellen Ressourcen. Sie setzt das Entstehen neuer Wege im Pastoralverbund vor dem Hintergrund des Gartenbildes der Perspektive 2014 um.

## **2. Pilgertag**

Für den Themenbereich „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ geht es bei einem Pilgertag um ein relativ kurzfristig umzusetzendes niederschwelliges Angebot. Ziel eines solchen Pilgertages ist es, einen Zugang zu Fragen nach dem eigenen Da-Sein und nach Gott zu ermöglichen. Der Pastoralverbund ist der Ausrichter und Veranstalter dieses Tages. So soll möglichst vielen Interessierten die Möglichkeit gegeben werden, Kirche einmal anders zu erleben.

Ein Pilgertag steht für Aspekte wie „missionarisch Kirche sein“ und macht sichtbar, dass „Kirche auf dem Weg“ ist und wir miteinander als „Pilgerndes Gottesvolk unterwegs durch die Zeit“ sind. Für die Detailplanung und konkrete Umsetzung ist die Bildung eines kleinen Planungsteams aus dem Pastoralverbund notwendig.

Es soll folgende Eckpunkte berücksichtigen:

- Zeitrahmen: 1 Tag
- Zeitpunkt: wetterbedingt frühestens im Frühjahr 2015
- Wegstrecke und Stationen: Begehen des Jakobsweges oder einer (Jakobsweg-) Etappe in der Umgebung von Herford oder von der Jakobikirche Herford zur Nicolaikirche bzw. zum Citykloster nach Bielefeld. Es ist jedoch bei der Länge und bei der Art und Weise der Organisation der Stationen an Teilnehmer zu denken, die nicht (mehr) gut zu Fuß sind.

Ideen für die inhaltliche Gestaltung: Pilgersegen am Anfang, Stationen auf dem Weg etc.

### **3. Berufungstag**

Es geht um einen geistlichen Tag zur Stärkung Ehrenamtlicher unter dem Aspekt der Berufung, der in der Perspektive 2014 und auch weiterhin im Zukunftsbild der Diözese als grundlegender Bestandteil des Menschenbildes und des Selbstverständnisses als Christ gesehen und die Beschäftigung damit gefordert wird. Es geht darum, über das ehrenamtliche Handeln und die Rolle als Ehrenamtlicher aus dem Blickwinkel des Glaubens nachzudenken, es zu deuten und sich für das Engagement spirituelle Kraftquellen zu erschließen. Es wird auf Unterstützung von Mitarbeitern aus dem Zentrum für Berufungspastoral zurückgegriffen.

## **VII. Nachwort**

Alle Veränderungen berühren nicht das Wesentliche unseres Glaubens. Schrift und Sakrament, Glaubensbekenntnis und Gebote sind und bleiben verlässliche Grundlagen. Sie basieren auf Gottes Treue zu seinem Bund mit den Menschen. Im Vertrauen auf seine Treue gilt es, sie auch in unseren - wie seit jeher - sich ändernden Zeitumständen zu leben und anzubieten.